

Die Halle vierteljährlich bei postamtlicher Bestellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., anseht Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Berzugspreis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Jähr unterlangt eingehende Manuskripte mit dem Gewähr übernommen. Besondere mit dem Cautionsscheine „Saale-Bl.“ gefahrt.

Verantwortlicher der Redaktion Hr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Hr. 170; der Abonnementsabteilung Hr. 1133.

Saale-Zeitung.

Zweihundertzweiter Jahrgang.

werden die Egelsterns Anzeigen bei deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg., berechnet und in untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Resten die Zeit 75 Pf. für Halle, auswärts 1 M.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verlag: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Nebensatzstelle: Markt 24.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Ein Kapitel Hofetikette.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 23. Mai.

Sämtliche großen Lusthotels Berlins sind überfüllt durch den Zustrom derer, die zur Hochzeitfeier im Kaiserhause erschienen sind. Und unter diesen Zugeströmten sind viele, die zu der Feier ausdrücklich zugezogen wurden. Wohl mancher fragt sich verwundert, wie diese vielen am Hochzeitstage der Prinzessin Viktoria Luise „bei Hofe“ untergebracht werden können. Das Problem löst sich dadurch, daß aus der Riesengast der Zugewogenen nur ein kleiner Kreis zur Hofetikette befohlen und ein noch kleinerer zur Hofgesellschaft geladen ist. Befohlen oder gar geladen sind natürlich nur „hoffähige“ Persönlichkeiten. War die Hoffähigkeit nur „hoffähige“ Persönlichkeiten. War die Hoffähigkeit nur „hoffähige“ Persönlichkeiten. War die Hoffähigkeit nur „hoffähige“ Persönlichkeiten.

sammeln haben. Alle Damen haben defolletiert zu erscheinen und selbst diejenigen, denen etwa ein ausgeschnittenes Kleid nicht gut steht, die keinen schönen Hals haben, dürfen trotzdem nicht aus eigener Initiative in geschlossener Toilette erscheinen. Rollen sie dies aber, so hatten sie sich vorher mit einem diesbezüglichen Gesuch an die Hofmeisterin zu wenden, und älteren und alten Damen ist dieser Wunsch wohl erfüllt worden, während junge Mädchen mit einem derartigen Gesuch föder kein Glück gehabt haben.

Bei dem Eintritt in den jeweiligen Festsaal der Hochzeitfeier wird man von der Hofmeisterin oder anderen Hofchargen zuerst begrüßt und hat dann das Erscheinen der Fürstlichkeiten abzuwarten. Niemand darf sich von dem Hofeile entfernen, als bis die hohen Herrschaften sich zurückgezogen haben, und auch dann hat man sich vorher noch bei den Hofchargen zu verabschieden. Das eigentliche Hochzeitsmahl wird im engsten Kreise der fürstlichen Verwandten eingenommen. Verwendet wird dazu das Tafelrezepte, das dem Kaiser seinerzeit von 96 Städten des Königreichs Preußen zu seiner Vermählung gestellt wurde. Es ist das kostbarste Stück des kaiserlichen Silbergeschmies. Berechnet ist ein Gebet für 50 Personen, sind sämtliche Teile mit höchster künstlerischer Sorgfalt durchgebildet, und zwar in freier Handarbeit, zumeist getrieben, in einzelnen Teilen gegossen und mit größter Feinheit durchgearbeitet. Die Vergoldung ist nach einem Verfahren angebracht, das ermöglicht, die Goldschicht dichter oder durchsichtiger nach malerischen Grundtönen zu gestalten. Der Zusammenhang des Tafelalters mit den hohen Persönlichkeiten ist gewahrt durch Wappen, Chiffren und Insanien; daneben sind die Wappen der 96 Städte an den großen Brachstücken des Aufsatzes angebracht. Der Blumenkranz der Tafel ist derartig angeordnet, daß die vor dem Platte des Kaisers stehenden Blumen gegen ihn hin eine kleine Laube bilden. In ihr werden die verschiedenen Trinkgläser untergebracht. Nur wer in unmittelbarer Nähe des Kaisers sitzt, erhält ein Glas Getränk, er wählt. Der Kaiser vereint nämlich fast immer die Hoffähigkeit für seine Gäste mit seiner Neigung für alkoholfreie Getränke. Sehr oft trinkt der Kaiser seinen Gästen mit dem Sektglas zu, stellt es dann hinter die Blumen und greift nach dem Glas mit Orangeade, Apfelsaft oder einem anderen alkoholfreien Getränk.

Ein Eigentümlichkeit der kaiserlichen Hofetikette besteht darin, daß sehr schnell serviert wird. Bei den bürgerlichen Privatgesellschaften sieht man manchmal drei Stunden, und wenn es ein Hochzeitsmahl ist, vielleicht vier oder fünf Stunden bei Tisch. Aber selbst die Galatafel am Kaiserhof dauert nicht länger als höchstens eine Stunde. Sobald die allerhöchsten Herrschaften mit einem Gang fertig sind, werden sämtliche Teller gewechselt, und wer sich in eine gar zu lebhaft Diskussion mit seinen Nachbarn einläßt, kann es erleben, daß ihm sein Teller fortgenommen wird, bevor er

auch nur einen einzigen Bissen of. Und das ist zumeilen peinlich, denn „bei Kaisers“, wie der Berliner sagt, wird sehr gut gegessen, ganz außerordentlich gut am Hochzeitstag der einzigen Tochter.

Die Galatafel in Berlin.

Berlin, 23. Mai.

Von den fürstlichen Gästen sind im Hotel „Kaiserhof“ abgesehen: Großherzog und Großherzogin von Hessen, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen und Prinz Karl und Prinzessin Ingeborg von Schweden. Der Kaiser machte am späten Nachmittag eine Ausfahrt. — Der König und die Königin von England nahmen den Tee bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich im Hotel „Kaiserhof“ ein, ebenso der Kaiser von Rußland, der Großherzog und die Großherzogin von Sassen, Meiningen sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Sassen, und machten dann noch der Großherzogin Luise von Baden einen Besuch. Um 8 Uhr war, wie schon früh berichtet,

Galatafel

bei den Majestäten im Weißen Saale des Königl. Schlosses, wozu zahlreiche Einladungen an Herren und Damen des diplomatischen Korps, die Hofstaaten, die Kaiserfamilien, die Gesandten, den Reichstagsrat und Gemahlin, die Generalität und Admiralität, die Ritter des Schwarzen Adlers, den hohen Adel, die Minister und Staatssekretäre, die kaiserlichen Mitglieder des Bundesrates, die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages ergangen waren. Man bemerkte unter den Gästen die Hofkammer Sir Edward Goschen, Fürst Lichnowski, Sverbejew, Graf Pourtales, den Statthalter Grafen Redel, Staatssekretär von Jagow, Oberpräsident v. Conrad, Oberbürgermeister Wermuth und Polizeipräsident v. Jagow. Das Kaiserpaar und die fürstlichen Gäste verammelten sich im Mittelraale, wo wo aus sie sich in feierlichem Zuge nach dem Weißen Saal begaben. Das Brautpaar rückte den Zug. Der Kaiser führte die Königin von England, der König von England die Kaiserin, der Kaiser von Rußland die Großherzogin Luise von Baden, der Herzog von Cumberland die Kronprinzessin, der Kronprinz die Herzogin von Cumberland, der Großherzog von Baden die Großherzogin von Sassen und weiter folgten paarweise alle anderen anwesenden Fürstlichkeiten, weit über 50 an der Zahl.

Bei der Tafel hatte das Brautpaar den Ehrenplatz vor dem Thronballadine inne. Rechts von der Braut saßen der Kaiser von Rußland und die Großherzogin Luise von Baden, links neben dem Bräutigam die Kaiserin und der König von England, gegenüber der Kaiserin zirkeln der Königin von England und der Herzogin von Cumberland.

Der Kaiser trug bei der Galatafel den roten Galatad der Gardebataillon, der König von England die Uniform des 1. Grenadierregiments, der Kaiser von Rußland diejenige des 2. Gardebataillonregiments. Die Tafel war mit wunder-

Feuilleton.

Das Sterbebett der Grafen von Marais.

Novelle von

Kurt Kähler (Hamburg).

Der Graf Bertrand de Marais war krank. Er lag in dem alten, reich mit vergoldeten Schnitzereien versehenen Prunkbett, in dem fast alle Mitglieder der Familie Marais gestorben waren. Es war heilige Stille im Hause der Marais, daß jeder, der aus dem Sterben ging, sich in dieses Bett legen mußte, falls ihm keine Zeit übrig blieb. Der Tod im prunkvollen Sterbebette des alten Geschlechts gehörte zum Leben derer von Marais so notwendig, wie das Amen zum Vater unser, und wer nicht in diesem Bette starb, von dem galt als gewiß, daß nach dem Refusit seines Lebens in irgend etwas unheilbar war. Ausgenommen waren natürlich diejenigen, denen das Schicksal das Glück gab, im Kampf um eine gerechte Sache fern der Heimat zu sterben. Das Bett wurde aus dem Stammlokal in der Provence nicht entfernt werden — so mußte jeder Marais, dem in der Fremde das Sterbebüchlein sich ankündigte, sich beieilen, noch vor dem Ende das alte Schloß zu erreichen, um sich dort in Ruhe zum letzten Schlaf niederlegen zu können.

Die Familie der Marais war niemals sehr zahlreich gewesen. Nur von dem Grafen Felix de Marais, der unter König Philipp II. gegen Ende des 12. Jahrhunderts zum erstenmal den Namen Marais getragen war, wußte man, daß er mehr als zwei rechtmäßige Kinder gehabt hatte. Ein paar Seltener waren ausgesprochen und so beschränkte sich in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, als Graf Bertrand lebte, das Geschlecht der Marais auf zwei Familien in der Provence, auf drei männliche uneheliche Mitglieder, die in Paris in hohen Staatsstellungen lebten und auf Celine de Marais, Stillschamer im Kloster der Heiligen Catherine in einer Stadt des Sidens.

Graf Bertrand de Marais, der vierundfünfzigjährige Herr des Stammhofes, machte sich jetzt zum Sterben. Nach einer reich besetzten Tafel hatte ihn inmitten seiner Gäste ein plötzliches Unwohlsein befallen, eine leise aber Todesahnung ließ ihn nicht mehr los, und ohne Zögern begab er sich in das Sterbebett der Marais, um hier gefast und ruhig das Unvermeidliche zu erwarten.

Der Graf schlief. Neben dem Bett lag eine alte, weißhaarige Pflegerin, die aufmerksam in das blaße Gesicht des Grafen schaute, über das ein warmer, roter Strahl der tiefstehenden Herbstsonne glitt, die sich durch einen Spalt der schweren Fenstervorhänge drängte. Draußen lang der Wind in den Ästen sein herbliches Lied, fräulente die Kronen der Bäume und warf rote und gelbe Blätter ins wehende Gras.

„Es ist ein Wunder, daß Graf Bertrand so ruhig sterben kann“, fuhr es das alte Pflegerin durch den Sinn, und sie dachte an der bewagte Leben, das der Graf, der niemals geheiratet hatte, mit zahlreichen Genossen geführt hatte, die wie er in einem letzten, lustigen, wein- und frauenreichen Leben Ziel und Zweck alles Daseins sahen. Sie dachte an die lauten und lachenden Nächte im Schloß, an den frohen und klingenden Lärm, der sich so oft durch die hohen Fenster in die Nacht hinausgeschwungen hatte, an die vielen schönen Frauen aus Paris, die hier, in ewigem Wechsel, ein- und ausgegangen waren und im Sommer wie im Winter das alte Schloß mit dem feinen Duft ihres Haares, dem unheimlichen Rauchen ihrer ledernen Kleider, mit hellem, übermäßigem Lachen erfüllten. So ging's die Jahre hindurch, bis Frankreich von einem einzigen Reiten durch Frankreich, Spanien und Italien und dann und wann von der Anwesenheit eines kranken Verwandten, der sich ins Sterbebett zu legtem Schimmer legte, bis den Grafen mit einem Male, nach jener reichen Tafel, Schwäche und Todesahnung befiel, die ihn ins goldfunkelnde Prunkbett und die Gäste aus dem Schlosse trieb.

„Wie geht's Ihnen, lieber Herr?“ fragte die Pflegerin, als der Graf nach langem Schlaf die Augen aufschlug. „Es geht zu Ende, ich spüre es ganz deutlich.“ Fächeln Sie nur, mein Herz geht fast faun.“

Der Graf schlug die seidene Decke zurück, und die alte Pflegerin legte ihre faltige, magere Hand auf die Brust des Grafen.

„Ihr Herz ist schwach“, sagte sie, „aber der Tod ist das noch nicht. Sie werden wieder gesund werden, lieber Herr.“ Die Pflegerin horchte plötzlich auf. Die Tür wurde geöffnet, ein Diener schritt vorsichtig über den Teppich und flüsterte der alten Pflegerin ein paar Worte ins Ohr. Sie erhob sich, einen Ausdruck grenzenloser Ueberraschung und peinlichster Verlegenheit im alten Gesicht.

„Was gibt's?“ fragte der Graf mit matter Stimme. „Nichts, nichts“, flüsterte die Alte verwirrt, „ich bin gleich wieder da.“

Sie trat dem Grafen mit der faltigen Hand über die

hohe, weiße Stirn, glättete die seidene Decke und ging mit dem Diener hinaus.

Mit offenen Augen lag der Graf da. Der seine rote Herbfsonnenstrahl zierte auf der Decke. Unwillkürlich fuhr der Kranke mit der Hand über die heißen Flecken und freute sich, daß die gelbten Wimper nun über seine blaße Hand glitten. Er überdachte sein Leben, erinnerte sich an all die vielen, schönen Frauen, die wie bunte, amnatige Schmetterlinge an ihm vorbeigeklappt waren. Nun war es Herbst, nun war das Ende da, nun hieß es Abschied nehmen auch von der süßesten und schmerzvollsten aller Erinnerungen...

Die Tür öffnete sich. Die alte Pflegerin trat zurück. Der Graf bemerkte sie nicht eher, als bis sie vor seinem Bette stand.

„Aber was ist Ihnen denn?“ rief er und blinnte erschrocken in ihr Gesicht, in dem alles von Anruhe, Verwirrung und Verzweiflung sprach.

„Eine Dame ist angekommen, Herr Graf, denken Sie nur!“

„Nun, haben Sie ihr nicht gesagt, daß ich krank bin und daß es zu Ende geht?“

„Gleich, Herr Graf, aber es ist...“

„Ich will nichts wissen. Schicken Sie die Dame weg. Ich habe mit allem abgeschlossen, auch mit den Frauen.“

„Ja, lieber Graf, es geht aber nicht — Sie dürfen nicht — es ist — mon Dieu, Graf — es ist die Gräfin Celine de Marais, ihre Cousine, die Stiefschwester aus dem Kloster der heiligen Catherine.“

Dem Grafen fuhr jäh eine helle Rote über das Gesicht. Er schloß die Augen; die Hände, die auf der seidenen Decke lagen und auf denen die letzten roten Strahlen der untergehenden Herbstsonne spielten, zitterten, die blauen Lippen murmelten in tiefer Bewegung:

„Celine — Celine — Celine.“ Die Pflegerin begann zu sprechen, aber der Graf hob rasch die Hand.

„Still, still! Kein Wort! Celine ist da! Sie hat gehört, daß es zu Ende geht, und sie kommt zu mir nach so vielen Jahren! O Celine!“

Die alte Pflegerin schüttelte betrübt den Kopf. „Herr Graf“, sagte sie leise, „Gräfin Celine kommt nicht, um Sie zu besuchen. Gräfin Celine kommt, um im Sterbebett der Familie sich zum letzten Schlaf niederzuliegen. Gräfin Celine ist todkrank.“

Der Graf schloß die Augen auf. Verständnißlos blinnte er die Alte an. Dann ritzten Tränen aus seinen Augen,

...dem Kaiser geschickt. Einmalig wurde von Wagen aufgemarkt. Die Muffi stellte das Kaiser Alexander Gardegrenadierregiment Nr. 1. Nach der Tafel hatten die Majestäten Cerce.

#### Kaiserkontraste.

Der Kaiser von Rußland machte gestern nachmittags dem im Schloß wohnenden Großherzog von Baden seinen Besuch und behandelte dann den Kronprinzen, den Prinzen Eugen Friedrich, den Prinzen August Wilhelm und den Prinzen Heinrich. Er fuhr darauf zum Kaiserhof Dr. v. Bethmann Hollweg vor.

Der Herzog und die Herzogin von Cumberland besuchten den Kronprinzen und andere hier wohnende Fürstlichkeiten und gaben beim Reichsarzt und Frau v. Bethmann Hollweg ihre Karten ab. Der Großherzog von Baden besuchte den Reichsarzt.

#### Das englische Königspaar auf der Grundwand-Kremhahn.

Der Berliner Rennerzeitung konnte, wie schon kurz gemeldet, das englische Königspaar am gestrigen Nachmittag auf seiner letzten Bahn begraben. Die Bestattung geschah in einem herrlichen Grabmal, am Fuße des weißen Kalkstein-Friedhofes. In den Händen, die lange weiße Sandsteine bestrichen, lag ein Bußkleid und einen Schirm in der Farbe des Kleides. Während der Krönung in seiner schändlichen Dantiager Uniform sehr aufmerksam den König betreute, unterhielt sich die Kronprinzessin, die ganz wie geteilt war und zu einem Federhut über einer Duschle-Nabe eine Kinnlade mit Federbüschel um den Hals trug, mit der Königin. Sie wurde darin von Herrn U. v. Derksen abgelöst, welcher der Königin die Bahn- und Stationsanlage zu erklären pflegte. Das Rennen wurde von Lt. v. Gnan-Krieger, einem Regimentskameraden des Kronprinzen, nach lebhaftem Endkampf gewonnen, was bei den Herrschaften hohen Beifall fand, daß der Sieger zum Glück nach dem Rennen besichtigt wurde. Nach dem dritten Rennen zog man sich zum Tee zurück, und das englische Königspaar verließ dann die Bahn, um seinen anderweitigen Verpflichtungen des Tages nachzukommen. Das Kronprinzenpaar folgte ihm nach dem nächsten Rennen.

## Kaiser Yoshihito von Japan †

Lotio, 23. Mai. Der Kaiser von Japan ist gestorben.

Die Hoffnungen, die Japan auf den jungen Kaiser Yoshihito setzte, sind jetzt zerstört. Vor wenigen Tagen besel den Sohn Mutsuhitos eine Lungenerkrankung, die trotz der Bemühungen von acht Aerzten zum schnellen Tode führte. So steht dem Japan an der Bahre des erst 34jährigen Kaisers, der nur 10 Monate die Krone trug, um die Mutsuhito im Verein mit Männern wie Tojo, Yamagata, Nogai und Heidenaffen Soldaten die Lorbeeren des Sieges im Kriege gegen Rußland gewonnen hatte.

Als Kronprinz wenig hervorgetreten, setzte der so ungeschicklich trach und früh dahingerahte Yoshihito auch als Kaiser seine Ehre darin, zunächst im Stillen für sein japanisches Vaterland zu wirken, dessen innere Erstarkung, dessen soziale Genesung von den Wunden des großen Krieges ihm besonders am Herzen lag.

Denn Japan hatte der Kampf an der Hand seiner Kräfte gebracht, und Mißernten sowie Uebererschommungen hatten nicht dazu beigetragen, den Wohlstand des japanischen Volkes zu heben. Auch hörte man von Parteikämpfen, die heftiger als je auftraten und das Land in seinem inneren Frieden bedrohten. Hier griff Kaiser Yoshihito ein, und es gelang ihm, dem Lande die Ruhe zu sichern, auf der sich die Verbesserung der Lebensbedingungen für die Anhänger des Mitados aufbaute. Und Anhänger, Getreue aber hat der jeweilige Mitado, Männer, die ihm selbst unter heutigen Kulturverhältnissen noch in einem Maße das Leben widmen, das frühere Jahrhunderte vorgeschrieben. Ein Kriegsgefecht vom Range Nogis endete sein Leben freiwillig durch Selbstmord, um seinen Kaiser Mutsuhito nicht zu überleben; und wenn dem schon verstorbenen Yoshihito überlebst aus keine Erbgränge von den Qualitäten Nogis in den Tod folgt, so hat der junge Kaiser sich doch das ganze japanische Volk ergeben gemacht, indem er überall Hilfe leistete, wo er helfen zu können glaubte. Im übrigen war er eifrig bemüht, die Vorfälle abendländischer Bildung den Kindern des Landes der aufgehen Sonne zuteil werden zu lassen. Für seinen Hof und seine eigene Person liebte Yoshihito die Einfachheit.

Neuerdings steht Japan in einem ziemlich herben Konflikt mit Kalifornien, weil dieses Einzelglied der Vereinigten Staaten von Nordamerika dem fortschreitenden Landenerwerb der Japaner ein Ziel zu setzen gewillt ist, damit nicht Japan einen festen Stützpunkt im fruchtbarsten Kalifornien erhalte. Die diplomatische Aktion über diese Frage ist noch nicht abgeschlossen, und von japanischer Seite betrachtet ist für ihre Erledigung natürlich der unerwartete Tod des erst 34jährigen Kaisers ein schwerer Schaden.

An uns Deutschen nahm der an einer Lungenerkrankung verstorbenen Kaiser eine freundliche Stellung ein, und es sei hervorzuheben, daß Prinz Heinrich gelegentlich seiner Teilnahme an der Bekatung Kaiser Mutsuhitos vom Kaiser Yoshihito in jeder Weise ausgezeichnet wurde, wie der Entschlafene überhaupt für Deutschland große Hochachtung hatte.

Den japanischen Kaiserthron dürfte nun Yoshihitos ältester Sohn, der erst zwölfjährige Kronprinz Mitsuhanina Hirohito bestiegen. Selbständig wird der junge Herrscher die Regierung in Anbetracht seiner Jahre zwar nicht führen, wir wollen aber wünschen, daß ihm die geeigneten Männer zur Seite treten, die Japans Geschichte zu seinem Segen in den Bahnen weiterführen, die ein Mutsuhito und Yoshihito vorgezeichnet. Dr.

## Das albanesische Problem.

Trotz der Bemühungen der bulgarischen Regierung, zu einer Verständigung mit Serbien zu kommen, wächst die Erregung der öffentlichen Meinung Bulgariens ständig gegen Serbien, insofern der serbischen Serzentruppen in Albanien. In Monatslicht der Befehlshaber der serbischen Truppen die bulgarische Fahne von der bulgarischen Schule herunterreißen. Als der Schulortserge dagegen Einspruch erhob, wurde er von serbischen Soldaten mit Kolbenstößen mißhandelt. Auch die anderen Lehrer und die Schüler wurden schwer mißhandelt und aus der Schule getrieben. Dann legten die serbischen Feuer an die Schule, die vollständig niederbrannte.

Solche Vorgänge nötigen natürlich die Mächte, auf die Balkanstaaten einen immer härteren Druck im Sinne des Friedens auszuüben.

Die Mächte haben auf die Mitteilung der Verbündeten hinsichtlich der vorgeschlagenen Änderungen des Friedensvertrages geantwortet: Es seien der Meinung, daß die Verbesserungen dieser Verhandlungen eine Verջerung im Gefolge haben würden, sie sprächen daher die Hoffnung aus, daß die Türkei und die Verbündeten sobald als möglich zu einem Uebereinkommen hinsichtlich des Friedensschlusses gelangen würden.

Zu den von den Verbündeten vorgeschlagenen Änderungen in dem Entwurf des Friedensvertrages, soweit sie eine Veränderung der Friedensbedingungen selbst bezogen, die von den Mächten aufgestellt und von den Kriegführenden angenommen wurden, meinen die Türkei, daß solche Vorfälle einen ausserordentlichen Anlaß zu Abhilfe der vorgeschlagenen Streichung der Worte „Besonders wird gegen die souveränen Einwirkung“ erhoben. Es wird geltend gemacht, daß durch diese Veränderung der Sultan verpflichtet werden würde, die Entscheidung der Mächte hinsichtlich Albanens und der Inseln anzunehmen, während nicht erwähnt wurde, daß die verbündeten Souveräne in gleicher Weise verpflichtet sind.

#### Etihad Pajsha

treift inzwischen sein dunkles Gesicht weiter. Der in Durazzo befindliche Vertreter der „Frank. Ag.“ bezieht seinem Blatte, Etihad Pajsha habe ihm erklärt, wenn man Albanien zerstücke, werde Unheil entstehen. Wir verhalten uns ruhig, aber Europa hat ein großes Interesse, möglichst die Entschleunigungen zu beschleunigen. Albanien sei übrigens imstande, sich selbst zu regieren. Etihad beantwortete die Frage, ob er sich zum König ausgerufen habe, mit lächelndem Hinweis auf die türkische Generalsuniform. In der nächsten Umgebung gibt er als König. Etihad äußerte sich in allen Fragen sehr vorsichtig, machte jedoch den Eindruck eines Mannes, der nach dem Königsthron verlangt.

Sicher ist also die Wahl des Fürsten von Albanien durch Europa und dessen möglichst baldige Ankunft in Albanien zusehender als alle Fragen. Hierzu kommt noch, daß sich gegenwärtig Tausende von Bergbewohnern bei Dshakowa sammeln, um die serbischen Truppen anzugreifen, trotz mehrfacher Abmahnungen Etihad-Pajshas. Etihad erklärt die von den Mächten beschlossene Abgrenzung Albanens im Norden und Nordosten als die Quelle des Streites.

Ueber die künftige staatsrechtliche Stellung Albanens nehmen die Verhandlungen zwischen den vertriebenen Hauptstädten, wie nach einem weiteren aus London eingehenden Telegramm das Ministerbüro erfahren, ihren Fortgang. Es ist nicht zu bezweifeln, daß es erste Schwierigkeiten machen wird, die Mitglieder der Mächte darüber in Einklang zu bringen, ob Albanien ein völlig unabhängiger Staat werden oder dem Namen nach unter irgenbereiner türkischer Kontrolle stehen soll.

## Die preussischen Landtagswahlen.

Die Stichwahlparole der Fortschrittlichen Volkspartei. Die Fortschrittliche Volkspartei hat ihre Stichwahlparole veröffentlicht, in der sie, wie bereits mitgeteilt, ihre Anhänger auffordert, überall dort, wo die Kandidaten der Volkspartei ausgesallen sind, zu verbünden, daß die Realisation der im Abgeordnetenwahlsystem den schließlichen Erfolg davonträgt. Danach sollen die Freunde der Fortschrittlichen Volkspartei überall handeln, wo die Wahl schwarz-blauer Kandidaten in Frage kommt. Diese Parole entspricht dem Aufmarsch der Volkspartei für den preussischen Landtagswahlkampf, und bereits in dem Aufmarsch, mit dem der Landtagswahlkampf eingeleitet wurde, wurde die Schwärzung

Zuden ging über ihr Gesicht, und sie griff zum Herzen, das matt gegen die Brust schlug.

Es war still geworden. Der Wind schiffte allmählich ein, die Sonne erlosh, und aus den Winkeln des hohen Gemaches traten die Schatten. Von draußen kam, vom ersten Wädenmund und gelangen, ein frommes Abendgedicht. Die betenden Kranken lächelten. Das Med verlangt.

„Gibst du mich noch, Celestine?“  
„Ich habe nie aufgehört, dich zu lieben, Bertrand!“  
„Wirst du mir nicht dein Herz geben, Celestine?“  
Der schwere, leidende Rohang erstarbte. Eine kleine, weiße, faltige Hand schob sich unter ihm hervor. Beauftragt nahm der Graf die Hand, richtete sich mühevoll auf und streifte sie voll tiefer Nührung.

„Und ich es mir“, sagte er bewegt, „als hätte ich ganz von deiner Seele Besitz ergriffen.“  
„Und mir ist“, flüsterte sie, „als würde ich gefund, da ich spüre, wie fest und treu du meine Hand hältst!“  
Der Graf legte sich in die Kissen zurück und schloß die Augen. Die kleine, alte Hand aber ließ er nicht mehr los. Zimmer tiefere Schatten wog der Abend in das Gemüth der Dämmerei. Wie riesige Wolken standen die bunten Kronen der Bäume vor den Fenstern des hohen, feierlich stillen Gemaches. Die Pflegerinnen glitten durchs Zimmer, und als sie lachen, daß beide schliefen, zogen sie die Vorhänge vor den Fenstern zusammen, entzündeten die Kerzen auf jeder Seite des Zimmers und hüpften hinaus.

Am Mittertage machte der Graf auf. Er hielt die Hand der Freundin noch zwischen seinen Händen.

„Celestine?“  
Nichts regte sich.  
„Celestine, schläfst du?“  
„Ja führe er pflichtig, wie tast die Hand war, die er hielt. Im tiefen Schwere rieferte er sich auf und rief anstandslos den Namen der Freundin. Aber es blieb feierlich still. Da wachte er, daß der Tod zwischen sie getreten war, und in tiefster Erschütterung drückte er einen Kuß auf die kalte, schmale Hand. Im selben Augenblick gieng ein Zucken durch seinen Körper, er sank in die Kissen zurück, leuchtete tief und schloß die Augen. Er hätte, wie von seinem Herzen aus eine Hülle durch den Körper gieng, und dann wurde er ganz still. Seine gefalteten Hände lagen über der Stelle des Herzens, und zwischen ihnen hielt er die Hand der Freundin.

so sehr erschütterte ihn die Nachricht von der Krankheit Celestines. Und dann dachte er plötzlich daran, daß auch er dem Tode nahe war und bereits den Nag einnahm, der nach der Tradition allen anderen mit dem gleichen Recht gebührte.

„Königst du und frengst irgend eine der Pflegerin ins Gesicht. Die höchste Zeit der Kopf.“  
„Was sollen wir tun? Ich habe dir alles gesagt. Sie war sehr bewegt und traurig, aber sie besteht auf ihrem Recht. Was ist da zu tun? Einer von ihnen muß freiwillig verzeihen.“

Der Graf fuhr heftig auf;  
„Nein, nein!“ und nach einer Pause fügte er still hinzu:  
„Ich habe sie so sehr geliebt. . . aber das — das ist unmöglich!“

Und der Gedanke, nicht im alten, geheiligten Sterbebett des ehrwürdigen Geschlechtes den letzten Seufzer tun zu dürfen, erregte ihn so sehr, daß sein Atem stockte, daß er rädelnd in die Kissen zurückfiel, mit zitternder Hand zum Herzen griff und auswich, als ob es jählings mit ihm zu Ende gehen sollte. Nach einer Weile wurde er ruhiger. Die Pflegerin beugte sich über ihn.

„Ich muß der alten Dame Antwort bringen.“  
Der Graf wand vor sich hin. Dann slog ein süßes Lächeln über sein Gesicht.

„Ja, ja — ich weiß“, flüsterte er. „Wir werden beide selig sterben. Hören Sie mich an!“

Man hätte das Sterbebett der Familie Marais mitten in das Gemach gestellt. Ein von der Decke des Zimmers herabhängender schwerer Vorhang leitete es der Länge nach in zwei Hälften. Rechts lag das alte höfische Stoffsäcklein aus dem Kloster der heiligen Cathérine und links lag Graf Bertrand, dessen Leben Seitertzeit, Freunde am Schönen und stille Sehnücht gewesen war. Das volle Licht der herrlichen Sonne flutete durch die hohen Fenster, machte das Gold des Grundbettes funkeln und warf hell, warme Lichter in das Gesicht der alten Dame, die nach der Sonne verlangte lag. Und das Licht fluterte durch den schweren ledernen Vorhang. Das Bett teilte, und doch einen milden Glanz in das blaße Gesicht des Grafen.

So warteten die beiden auf den Tod. Sie hatten die Pflegerin hinausgeschickt.

Draußen lag der Wind in den Kronen der vielhundertjährigen Almen, denen die Last des Laubes leichter und leichter wurde.

„Celestine!“ rief der Graf leise. „Celestine!“ Der schwere seidene Vorhang dampfte die Stimme zu einem Sauch.  
„Mein lieber Freund?“ antwortete die Kranke mit müder, fremdlicher Stimme.

„Celestine, ist das nicht wunderbar? Ich habe dich so sehr geliebt. Wie lang ist's her? Ich habe deinen Namen noch mehr als 25 Jahre aus den Buch mein Leben getragen. In allen Frauenzünftlern sah ich nur deine Züge, aus allen Stimmen hörte ich nur den lieben Klang, der mir so vertraut gewesen war. O Celestine!“

„Bertrand, lieber, was soll das jetzt noch? Wir sind so alt geworden! Mein Gesicht ist voll von Runzeln und mein Haar ist so weiß!“

„Hab ich dich darum weniger lieb, Celestine? Wie bist du mir nun so naß? Ich habe dich nicht gesehen, als man dich hereintrug und in die Kissen legte — nun meine ich, du siehst jung und schön wie damals. Warum hast du mich nicht lieben können, Celestine? Es wäre so vieles anders geworden in meinem Leben!“

„Lieber — ich kann dir's nun sagen. Ich habe dich geliebt, aber, weißt du, ich sah dich von mir wies, damals, da glaubte ich, unser Herzgott und den Heiligen wohlgefällig zu sein, wenn ich aller irdischen Liebe entkante. So ging ich ins Kloster und lebte dort mein Leben und bin, du kannst es mir glauben, Bertrand, bin nicht glücklich geworden. Ich habe so viel gemeint und eingesehen, daß man nicht lebt, wenn man alles das von sich wirft, was das Leben stiftlich und wunderbar macht. Oft, wenn ich beten wollte, dann waren mir die Ohren voll von seltsamen Klängen, die aus dem lebendigen Leben zu kommen schienen, dann lauschte ich, dann zu beten, auf meine innere Stimme, die so sehnüchtig lang, dann streifte ich die Arme aus nach dem Leben, das da hinter den hohen Mauern rauchte, und dann sah ich auf mein schwarztes Kleid und auf mein Kreuz mit dem Erbsen und erschrak, und in mir war ein Kammer, daß ich selber es gewesen war, die das Leben, das herrliche Leben, achlos weggenommen hatte.“

„Und warum bist du nicht zu mir gekommen, Celestine?“  
„Ich schämte mich, Bertrand, ich ersüchtig meine Sehnücht immer wieder und war fromm, weil ich fromm sein mußte und trug doch mein tiefes Leid auf mein Leben hindurch, und nun sterb' ich wohl daran.“

„Wie wunderbar! — daß wir zwei nun zusammen sterben sollen.“  
Die Kranke nickte still vor sich hin. Ein kömerwolltes





Der sozialreformgegnereischen Reaktion in Preußen als das erstrebenswerte Ziel hingestellt. Niemand konnte also im Zweifel über die Haltung und die Taktik der Fortschrittlichen Volkspartei sein, auch die Konserwativen und ihre Freunde nicht, und trotzdem nimmt nun die Konserwativen-Partei in der Presse ein großes Entrüstungsgelöse darüber an, daß die Fortschrittliche Volkspartei nicht, wie sie es gegen gewöhnlich hätten, bei der Stichwahl die Vertreter der Reaktion herauszuheben will, sondern konsequent das einmal von ihr aufgestellte Ziel „Schwächung der Reaktion in Preußen“ weiter verfolgt. Als Kritiker an der bürgerlichen Sache sieht die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ die Fortschrittliche Volkspartei zu brandmarken. Man könne sie jetzt tauglich nur noch als den rechten Flügel der Sozialdemokratie betrachten und als einen ebenso großen Schädling unseres nationalen Lebens wie die Sozialdemokratie selber. Unter diesen Umständen will das agrarische Organ auch die preussischen Staatsminister und die Staatssekretäre des Reiches zur Rechenschaft ziehen, wie sie bei ihrer Stimmabgabe in Berlin es mit ihrer Stellung hätten vereinbaren können, dem Kandidaten und den Wahlmännern einer Partei ihre Stimme zuzuführen, die grundsätzlich mit der antimonarchistischen revolutionären Sozialdemokratie zusammengeht!

Es wirkt komisch, daß ausgerechnet solche nationalen Titeln in einem Organ zu lesen sind, das wiederholt und zuletzt noch bei den letzten Reichstagswahlen genau dasselbe „Verbrechen“ begangen hat, wegen dessen es jetzt der Fortschrittlichen Volkspartei den Charakter einer bürgerlichen Partei abschreiben möchte. Die Parole der Fortschrittlichen Volkspartei wird, wie die Dinge zur Zeit in Preußen liegen, in der Hauptsache zur Folge haben, daß die Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei die Konserwativen, wo sie in Stichwahl mit einem Sozialdemokraten stehen, sich selbst überlassen. Sie können damit nur ein Beispiel nach, das ihnen bei den letzten Reichstagswahlen die Konserwativen und kirchlichen Verbündeten gegeben haben, und wodurch sie der Sozialdemokratie direkt oder indirekt nicht weniger als dreizehn Mandate, die für die Liberalen bei konserwativer Unterstützung hätten gewonnen werden können, in die Hände gespielt haben. Also wer im Glasause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen, und was den Konserwativen erlaubt war, darauf haben auch die Fortschrittler Anspruch.

## Deutsches Reich.

### Das Mißtrauensvotum der Essäfer.

Die Interpellationen über die Ausnahmegeetze in Elsaß-Lothringen. Der Elsaß-Lothringische Landtag hatte gestern einen großen Tag, da die Interpellationen über die Ausnahmegeetze zur Verhandlung standen. In der durch die Abgeordneten Reicherts, Wolf und Laubitz begründeten Interpellation, die in schriftlicher Weise gegen die Vorlage protestierte, wurde erklärt, daß schon die Selbsthaftung der Elsaß-Lothringischen Regierung die Einbringung der Vorlage nicht verhindern müssen. In unverhältnißmäßigem Widerspruch siehe sie mit der Aufhebung des Diktatoparagraphen und der Verfassungsreform. Entwerber seien jene Maßnahmen der Regierung oder die heutigen ein freies an dem Reiche und an Elsaß-Lothringen. Die Vorlage bedeutete die Bankrotterklärung der Elsaß-Lothringischen Regierung und der 24jährigen Germanisierungsbestrebungen. Für die Regierung antwortete Unterstaatssekretär Maedel: „Wir haben nichts zu verbergen“, begann er. „Mit Rücksicht auf die geheimen Beratungen des Bundesrates konnten wir die Vorlagen bisher nicht veröffentlichen. Die Angelegenheit ist maßlos übertrieben und in ihrer Bedeutung wesentlich überschätzt worden. Die Vorlage über das Befreiungsgesetz bringt nichts Neues. Schon im Jahre 1898 haben wir die heutige Fassung vorgelegt, doch hat der Bundesrat aus Rücksicht das Gesetz damals abgelehnt, mit der Begründung, eine solche Befreiung könne nur das Reich erschaffen. Bei der Verfassungsreform wurde wieder versucht, es einzuführen, es wurde jedoch damals abgelehnt mit der Begründung, es habe nichts mit der Verfassung zu tun. Jetzt wird es unabhängig von der Verfassung vorgelegt, und nun besäumen alle, es werde die Verfassung in Gefahr gebracht. Auch von einer Wiedereinführung der Diktatur kann nicht die Rede sein. Mit Recht würde man dann sprechen, wenn die Regierung vorschläge würde, gegen die deutsche Presse in Elsaß-Lothringen solche Beschränkungen zu erlassen. So über richten sie sich nur gegen die in ausländischer Sprache erscheinenden Zeitungen. Die in französischer Sprache in Elsaß-Lothringen erscheinenden Zeitungen gerieren sich aber wie französische Zeitungen in Frankreich selbst. Sie sprechen von „unserer“ Armee, wenn sie die französische Armee meinen, nennen die deutsche „ihre Armee“, sie stellen Frankreich als das Land aller Freiheit hin und vereteln der Bevölkerung die deutsche Gefesgebung. Wenn Elsaß-Lothringische

Interessen französischer Interessen gegenüberstehen, so werden letztere bevorzugt. Der Nationalismus ist zwar eine kleine, aber tüchtige Gesellschaft, und mit aller Entschiedenheit muß gegen sie vorgegangen werden.“

Der Sozialdemokrat Emmel und der fortschrittliche Abgeordnete Drum hielten der Regierung vor, daß ihre Begründung übertrieben und teilweise unrichtig sei. Es wurde auch der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Regierung in ihrer Begründung an den Bundesrat nicht mitgeteilt habe, wie sie z. B. den „Souverain Francois“ im Anfang seines Bestehens nicht unterstützt habe. Wenn man gegen die nationalitätliche Presse vorgehe, müsse man konsequenterweise auch gegen die deutschen Sektoren vorgehen, die den Nationalisten nur den Anlaß zu ihren Vergehungen geben. Eine Regierung, die so inkonsequent und stillos vorgehe, könne nicht mehr an der Spitze stehen und müsse abtreten. Staatssekretär Jaren v. S. u. S. u. dankte der Kammer dafür, daß sie feigegeteilt habe, es handele sich um deutschfeindliche Bestrebungen, wenn auch nur im geringen Maße, im Lande. Das Mißtrauensvotum, daß die Resolution sehr schwer entfallen werde, nehme die Regierung deshalb gern an. Sie sei aber überzeugt, daß gerade diese Vorlage den Weg zur Autonomie frei machen werde. Die Regierung würde so lange auf ihrem Pfade bleiben, solange der Kaiser glaube, daß sie ihren Pfad ausfülle. Nachdem noch verschiedene Redner sich zur Lage geäußert hatten, wurde eine Resolution angenommen, die folgendes besagt:

„Die zweite Kammer nimmt Kenntnis von der Erklärung der Regierung und mißbilligt die Bestrebungen auf Einführung von Ausnahmegeetzen für Elsaß-Lothringen aufs schärfste. Sie stellt fest, daß die in der Begründung angeführten Behauptungen vom Teil unrichtig und zum Teil sehr übertrieben sind. Sie ist der Überzeugung, daß die friedliche Entwicklung Elsaß-Lothringens durch den von der Regierung gewählten Weg der Ausnahmegeetze ernstlich gefährdet wird, und daß das Elsaß-Lothringische Volk genug Kraft und den Willen hat, eine gesunde Entwicklung seiner politischen Verhältnisse allem nationalitätlichen Chauvinismus gegenüber sicherzustellen. Die Kammer spricht die bestimmte Erwartung aus, daß, falls die Vorlage an den Reichstag gelangt, der Reichstag dieselbe eine Ablehnung zuteil werden lassen wird.“

## Hinter den Kulissen der englisch-russischen Diplomatie.

(Wer ist der Urheber der russisch-englischen Entente?)

Der Anlaß der Zusammenkunft des Jaren mit dem Könige von England wird uns von dem hervorragenden diplomatischen Geiste über die Anfänge der russisch-englischen Entente und über die Persönlichkeiten, die hinter den Kulissen die Fäden zogen, manches Interessante mitgeteilt.

Die Hauptperson in diesem Intrigenpiel ist eine Frau, namens Olga Nowikowa, geborene Kiriema. Sie ist die Tochter des Oberstallmeisters des Jaren Kiriema und die Gattin des Prokurators des Kiewischen Lebzehbezirks Nowikow. Seit 30 Jahren vertritt Rußland gegen Deutschland und für England. Bei der monatlichen Anwesenheit der Kaiserin-Mutter vor Rußland in England, die nur aus politischen Interessen dort hin gefahren war, war die Kaiserin auch des öfteren der Gast der Frau Nowikowa, die schon seit vielen Jahren in England lebt. Hier war auch Iswolski bei seiner letzten Anwesenheit des öfteren zu sehen, und hier wurden stets alle Fäden der russischen Politik gesponnen. Frau Nowikowa war für ihre Idee, daß Rußland sich an England anschließen müsse, auch journalistisch tätig. Sie schrieb unter dem Pseudonym „Ola“ oft Brandartikel in der „Times“. Zu den Zeiten Alexanders II. war sie mit Graf Laris Melikow eng befreundet. Er war nicht nur der Vater der Aufhebung der Leibeigenschaft, sondern auch der Urheber jeder englisch-freundlichen Politik. Als General im Kriege 1877 hatte er auch die Macht, allen seinen Plänen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Auch mit General Stolobow hat sie gegen Deutschland intrigiert. Stolobow hat sogar schon damals einen Mobilisierungsplan gegen Deutschland entworfen. Unter der Regierung Alexanders II. waren aber alle diese Bestrebungen vergebens. Hier waren Graf Adlerberg, der Minister des Hofes, Graf Tschistow und Generalfeldmarschall Grotow die maßgebenden Männer, die nach Deutschland zielten. Als aber Alexander III. den Thron bestieg, wurden sie alle sofort gestürzt. Man begann, da die neue Kaiserin eine hänische Prinzessin und stark englischfreundlich war, die große Zeit der Frau Nowikowa. Abwechselnd war sie nun in Petersburg und London. In London war sie mit der Lady Harrington befreundet, in deren politischen Salon Lord Gladstone und D'Israeli verkehrten. Am englischen Hofe waren die Königin Viktoria und D'Israeli gegen Rußland, der Prinz von Wales und Gladstone für Rußland. Als nun die Königin starb, stieg das Ansehen der Frau Nowikowa bei König Eduard IV. doch er sie „our old friend“ (unser alter Freund) nannte und ihr oft lächelnd erklärte, sie würde mit seiner Politik zufrieden sein. Da auch der Jar Nikolaus stark nach England neigte, so kam jetzt alles ganz nach dem Wunsch der Frau Nowikowa. Iswolski und die Jarin-Mutter sind schon seit ca. 20 Jahren in schriftlicher Verbindung mit Frau Nowikowa gewesen. Nun hat sie die Früchte ihrer Bestrebungen geerntet, denn Rußland fährt ganz in englischen Wallen.

### Kleine vermischte Nachrichten.

Die Sammlungen von Kaiser Wilhelm-Jubiläumsspenden in New York für das Deutsche Hospital haben 35 555 Dollars ergeben.

Eine kurze Sommerlagerung des neuen preussischen Abgeordnetenhauses findet die „Post“ an. Danach soll das Abgeordnetenhause, das am 3. Juni endgültig gewählt wird, kurz darauf zu einer kurzen geschäftlichen Tagung zusammentreten. Irgendwelche Gesetzesvorlagen werden dem neuen Landtage für diese Sommerlagerung nicht zugehen. Er wird nur in der üblichen Weise eröffnet werden und sein Präsidium wählen. Das ist notwendig, damit das preussische Abgeordnetenhause bei der Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers, Mitte Juni, auch offiziell vertreten sein kann (? D. Red.). Ob der Landtag besondere Beschlüsse über eine weitere Beteiligung an diesen Festen fassen wird, steht noch dahin. Diese kurze Sommerlagerung wird aber jedenfalls länger als drei Tage währen. Man nimmt an, daß der Landtag am 10. Juni zusammentreten wird.

Im Landtag des Fürstentums Neuchâtel, kam am Donnerstag der nationalliberale Abg. Duboldt auf die neue Komposition zu sprechen. Er betonte dabei, daß es eine erstrebliche Erscheinung sei, daß alle national gefühlten Parteien einmütig der Verzeinerklärung zustimmen. Er sei aber tief beunruhigt, daß die Reichsregierung in der Debatte über die Elsaß-Lothringische Angelegenheit die deutsche Industrie würde wieder zu Kosten herangezogen, die ihren Ruin herbeiführen müßten. Ein solches Vorgehen sollte zu den größten Bedenken veranlassen. Abg. Duboldt verlangte vom russischen Staatsminister, daß er im Bundesrat energisch gegen solche Pläne eintreten sollte. Der Minister sagte das zu, wenn die Angelegenheit erneut an den Bundesrat käme. Er rief aber, daß sich die Reichstagsabgeordneten wenden sollte. Im Landtag wurde dann auch die Errichtung einer internationalen Verzeinerklärung angeregt. Von der Regierung wurde dieser Wunsch als unbedenklich betrachtet.

## Hof- und Personalmeldungen.

Prinz Oskar von Preußen zum Hauptmann befördert. Das „Militärwochenblatt“ meldet die Beförderung des Prinzen Oskar von Preußen, Oberleutnants im 1. Gardebregiment zu Fuß, zum Hauptmann.

## Ausland.

### Meuterei in Frankreich.

Nach den Berichten mehrerer Blätter sind die im 122. Infanterieregiment vorgekommenen Kundgebungen in eine sehr ernste militärische Meuterei ausgeartet. Ein Major sagte einen Hornissen, der das Signal zur Demonstration gegeben hatte, und warf ihn nieder. Ein Soldat fürstete sich auf den Offizier, worauf dieser das Gewehr eines Wachtpostens ergreif und mit einem Kolbenschlag den Angreifer zu Boden streckte. Aht Offiziere eilten herbei und drängten die Meuterei zurück, wobei sich ein Bauer in Menge empfand, welches dreizehntel Stunden dauerte. Die Meuterei hatten sich des Pulvermagazins bemächtigt, doch gelang es, Reserve dien. Unter den Wädelsführern sollen sich zehn genommen und nach dem Arrestort abgeführt. — Der Oberst hielt eine Ansprache an das Regiment, in der er seine Enttäuschung und Betrübnis über das Vorkommen ausdrückte. Die Soldaten dürften sich nicht gegen das Geheiß auflehnen. — Die Untersuchung ergab, daß einer der Hauptanführer der Meuterei ein dem Allgemeinen Arbeiterverband angehörender Soldat und ein Lehrer sind, der als Offiziersaspirant der Reserve dient. Unter den Wädelsführern sollen sich zehn Korporale befinden. Es heißt, daß heute 20 dieser Meuterei nach Montpellier gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Orleans, 23. Mai. Soldaten der hiesigen Garnison haben sich gestern den Kundgebungen gegen die dreißigjährige Dienstzeit angeschlossen. Sie siefen: Nieber mit den drei Jahren! Vier Kritikerlisten wurden in Arrest abgeführt. Man fand in ihren Taschen antimilitärische Schriften.

### 232 Millionen.

Paris, 23. Mai. Die Budgetkommission übergab dem Bureau der Deputiertenkammer den Bericht über die Ermächtigung, einen Kredit von 232 Millionen Fr. für die Vorbereitungen zur Jubiläumshaltung der dritten Jahreshälfte aufzunehmen. Die Diskussion wird wahrscheinlich am Montag beginnen.

## Sport-Nachrichten.

Magdeburger Renneverein. Neben dem vornehmen Goldpokal im Großen Kreis von Magdeburg sind für die vier Jagdbrennen am Sonntag, den 25. Mai, herrliche Ehrenpreise gestiftet worden. Im Damepreis-Jagdrennen haben die Damen der Stadt Magdeburg einen wunderbaren fibernen Fruchtlober gegeben, welcher mit mehrfachen handgefertigten Blumenbändern geschmückt ist. Im Hundebisburger Jagdbrennen ist vom Landesorganisator von Natsumus Hundebisburger eine prächtige Bronzeplastik gestiftet worden, welche ein edles Voltstutpfer darstellt und in seinen reizen schönen Formen das Herz eines jeden Pferdeliebhabers erfreuen muß. Das Klein-Nagelbrennen Jagdbrennen ist von Deconomierat Giesele-Klein-Nagelbrennen mit einem gebiegenen fibernen Tafelaufsatz ausgestattet, welcher sich durch harmonische Ornamentierung auszeichnet. Im Bergener Jagdbrennen winkt dem Sieger ebenfalls ein von Kommerzienrat Rabthege Klein-Nagelbrennen ausgehörter vornehmer und seltener Preis: eine Kristallkugel aus schönem französischen Bergkristall auf fibernem Silberfuß. Durch diese ehrenreichen Stiftungen wird am deutlichen das Interesse an Magdeburger Rennsport dokumentiert. Den Besuchern der schönen Magdeburger Rennbahn wird empfohlen, den im Kalenderenteil erscheinenden Fahrplan der 5 Sonderzüge zu beachten. Auf jeden Fall ist ein starker Besuch zu erwarten.

### Redaktions-Geltung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; Penstend, Vermögens usw.: Martin Feichtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel, sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —



Die Kommandostimme  
schallt laut und frei und sie war am Tage vorher so überbrannt worden, das am Abend kein Ton mehr heraus kam. Ein paar Wädelsposten haben die Stimme nicht mehr, den Ton hat sie gemacht. Sie sind für niemanden zu entbehren, bered und laut zu sprechen hat. Eine Schachtel mit ca. 400 Zigaretten hofel in allen Apotheken u. Drogerien zur 1. Niederlagen in Halle: Bahndhof-Apothete, Bahnhofsstraße 3. Wädels-Apothete, Gieseler-Apothete, Klein-Nagelbrennen 3. Gieseler-Apothete, Martialis 17. Kronen-Apothete, am Steinweg 6. Wädels-Apothete, Wädels-Apothete, Halle 11. Wädels-Apothete, St. Heinrich, St. Wädels-Apothete, am Markt.

Täglich neue Freunde  
gewinnt die vortreffliche  
**REVUE**  
Qualitäts-Cigarette  
SULIMA

# Magdeburger Rennverein

Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 3 1/4 Uhr:

## !! Rennen !!

Grosser Preis von Magdeburg — Goldpokal und 30000 Mark.  
Gesamtpreise 58000 Mark.

Sonderzüge zu fast halben Preisen.

**Leipzig—Magdeburg.**

Hinfahrt	Rückfahrt	Preise für Hin- u. Rückfahrt
		II. Kl. III. Kl.
ab 11 <sup>42</sup> Leipzig	an 12 <sup>20</sup> Magdeburg	6.40 4.40
12 <sup>13</sup> Schkeuditz	11 <sup>57</sup> Magdeburg	5.80 3.90
12 <sup>18</sup> Halle a. S.	11 <sup>52</sup> Magdeburg	4.80 3.30
1 <sup>15</sup> Cöthen	10 <sup>52</sup> Magdeburg	2.80 1.90
1 <sup>15</sup> Gröbenuh	10 <sup>48</sup> Magdeburg	1.60 1.00
an 2 <sup>00</sup> Magdeburg	ab 10 <sup>00</sup> Leipzig	

**Braunschweig—Magdeburg.**

Hinfahrt	Rückfahrt	Preise für Hin- u. Rückfahrt
		II. Kl. III. Kl.
ab 11 <sup>51</sup> Braunschweig	an 11 <sup>45</sup> Magdeburg	4.80 3.30
11 <sup>58</sup> Königslutter	11 <sup>38</sup> Magdeburg	3.40 2.50
12 <sup>17</sup> Helmstedt	11 <sup>37</sup> Magdeburg	2.60 1.80
12 <sup>50</sup> Marienborn	10 <sup>45</sup> Magdeburg	2.20 1.50
12 <sup>42</sup> Elze	10 <sup>43</sup> Magdeburg	1.70 1.10
an 1 <sup>10</sup> Magdeburg	ab 10 <sup>55</sup> Braunschweig	

**Dessau—Magdeburg.**

Hinfahrt	Rückfahrt	Preise für Hin- u. Rückfahrt
		II. Kl. III. Kl.
ab 12 <sup>22</sup> Dessau	an 10 <sup>44</sup> Magdeburg	3.40 2.30
12 <sup>21</sup> Rosslau	10 <sup>44</sup> Magdeburg	3.00 2.10
12 <sup>50</sup> Zerbst	10 <sup>15</sup> Magdeburg	2.40 1.70
1 <sup>01</sup> Güterglück	10 <sup>06</sup> Magdeburg	2.00 1.40
1 <sup>10</sup> Proedel	9 <sup>56</sup> Magdeburg	1.60 1.00
an 1 <sup>15</sup> Magdeburg	ab 9 <sup>59</sup> Dessau	1.10 0.80

**Halberstadt—Magdeburg.**

Hinfahrt	Rückfahrt	Preise für Hin- u. Rückfahrt
		II. Klasse III. Klasse
ab 11 <sup>57</sup> Halberstadt	an 10 <sup>50</sup> Magdeburg	3.20 2.30
12 <sup>10</sup> Nienhagen	10 <sup>48</sup> Magdeburg	2.80 1.90
12 <sup>25</sup> Oschersleben	10 <sup>21</sup> Magdeburg	2.20 1.50
12 <sup>30</sup> Hadmerleben	10 <sup>10</sup> Magdeburg	1.80 1.30
12 <sup>42</sup> Blumenberg	9 <sup>57</sup> Magdeburg	1.10 0.80
an 12 <sup>45</sup> Langenweddingen	ab 9 <sup>50</sup> Magdeburg	0.80 0.60

**Wittenberge—Magdeburg.**

Hinfahrt	Rückfahrt	Preise für Hin- u. Rückfahrt
		II. Klasse III. Klasse
ab 11 <sup>55</sup> Wittenberge	an 12 <sup>00</sup> Magdeburg	6.20 4.10
11 <sup>48</sup> Seehausen	11 <sup>44</sup> Magdeburg	5.40 3.70
12 <sup>00</sup> Osterburg	11 <sup>41</sup> Magdeburg	4.80 3.30
12 <sup>20</sup> Stendal	11 <sup>01</sup> Magdeburg	3.20 2.30
12 <sup>50</sup> Tangerhütte	10 <sup>58</sup> Magdeburg	2.20 1.50
12 <sup>57</sup> Mahlwinkel	10 <sup>51</sup> Magdeburg	2.00 1.40
1 <sup>11</sup> Rogätz	10 <sup>19</sup> Magdeburg	1.40 0.90
1 <sup>12</sup> Wolmirstedt	10 <sup>07</sup> Magdeburg	0.80 0.60
an 1 <sup>40</sup> Magdeburg	ab 9 <sup>50</sup> Wittenberge	

**Walhalla-Theater**  
Anfang 8.15 Uhr.  
Heute Freitag zum **Blatzheim als Wickelkind!**  
Letzten Male:  
Ab Sonnabend Blatzheims Neu! **„Marinefieber“**.  
Abschiedswache.  
Ferner auf allgem. Verlangen der grösste Blatzheim-Schlager **„Prinz Guttalin“**.  
Hierzu das glänzende Variété-Programm.

**Handwerker-Meister-Verein.**  
Dienstag, den 27. Mai  
**I. Sommer-Konzert**  
verbunden mit Mittag- in der „Saalenschlossbrauerei“.  
(Cartes sind vorzuspielen.)

**JLSENBURG** Harz-Luftkurort  
Herrliche Lage  
Prospekt mit Wohnungsnachweis  
gratis von der Kurverwaltung

**Apollo-Theater.**  
Freitag, den 23. Mai, abends 8<sup>00</sup> Uhr:  
Sam  
beiten  
Wale:  
Ettendrama in 5 Aufzügen von Alexander Dumas Sohn.  
Susanne Ellen Roland v. „Reichentheater“, Berlin, als Galt.

**Deutscher Wehrverein Ortsgruppe Halle (Saale).**  
Sonnabend, den 24. Mai, nachmittags 4 Uhr,  
in der Saalenschlossbrauerei  
**Feier des I. Stiftungsfestes**  
**Zwei gr. Militärkonzerte,**  
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Generalleutnant  
Graf Blumenthal (Magd.) Nr. 38, unter der persönlichen Leitung  
des Regt. Obermusikmeisters Herrn H. Fißer.  
Bei ungünstiger Witterung: Streichmusik im großen Saal.  
**Mitwirkende: Männerquartett von 1911**  
(Herrn Reichert, Hoff, Wäthler und Rehe).  
Hierauf: **Sommerreigen im gr. Saale.**  
Programms im Vorverkauf (durch die Musikstellen) 30 Pf.,  
an der Tageskasse 40 Pf., Kinder frei.  
Alle Eintrittskaufgeschäften, auch Frauen, sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

Rabatt **11%** Rabatt

Beginn: **Freitag, 23. Mai 5 Uhr.**

**11**

**bunte Tage**  
auf alle farbigen Schuhwaren.

Für jede Börse! Für jeden Geschmack! Für jede Grösse!

**Dr. Diehl-Stiefel** zu fest von der Fabrik aufgespielten Preisen.

**„Orpheum“**  
Galle a. d. E. Steinnö; 12.  
Von Sonnabend  
bis inkl. Dienstag  
**Die Spur im Schnee**  
Aufregendes Drama  
in 3 Akten, nach dem Roman  
von H. G. Wells  
Ab 4 Uhr Ab 4 Uhr  
**Christoph Columbus**  
Die Entdeckung Amerikas.  
Grosse patriot. Darstellung  
von spann. Inhalt u. pracht-  
voller Inszenierung.  
Sa. 1000 m Höhe, 3 Akte.  
Sowie das andere herrliche  
Programm.  
Am Sonnabend, Montag  
u. Dienstag hat jeder Ein-  
wächler das Recht, in den  
Nachmittags-Vorstellungen  
ein Kind frei einzuführen.  
Beginn der Sonntag-  
Nachmittags-Vorstellungen  
3 Uhr, abends 8 Uhr.

**General-Versammlung**  
der Ortskrankenkasse für das Gesundheitspersonal in Halle a. S.  
am Montag, den 2. Juni 1913, nachmittags 8<sup>00</sup> Uhr, im  
Restaurant „Kaiser Wilhelmshalle“, Raus Brommstraße 8.  
Tagesordnung: 1. Berichten des letzten Protokolls. 2. Ab-  
nahme der Jahresrechnung 1912. 3. Bericht der Revisionskom-  
mission. 4. Geschäftsbericht.  
Die Herren Vertreter werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.  
Salle a. d. E., den 22. Mai 1913. Der Vorstand.  
W. Lehmann, Vorsitzender.

**Privatangestellte!**  
Sonnabend, den 24. Mai, abends 8<sup>00</sup> Uhr, im großen  
Saale, Unterarten (Magdeburgerstr.)

**Oeffentliche Versammlung.**  
Herr Ing. Bernhard Sandrock, Berlin, spricht über  
**Wege und Ziele der modernen Angestelltenbewegung.**  
Rein Privatangehöriger veräume es, an dieser wichtigen Ver-  
sammlung teilzunehmen.  
B. F. I. S., Ortsgruppe Halle.

**Sanatorium**  
**Dr. Preiss (San.-Rat)**  
seit 20 Jahren für nervöse Leiden  
in Bad Eigersburg  
im Thür. Walde.

Regelmässige Passagierbeförderung zwischen  
**Stettin u. St. Petersburg**  
Die mit eleganten Salons, hellen, luftigen Kabinen für ca. 60 Passa-  
giere I. Klasse, Bädern, drahtloser Telegraphie usw. ausgerüsteten  
neuen Schnelldampfer werden von Stettin expediert: Prinz Elton  
Friedrich 3. 24. Mai, 14. Juni, 5. Juli, Prinzessin Sophie Charlotte  
10. 31. Mai, 21. Juni, 12. Juli, 2. August; die bekannten und beliebten  
A I Dampfer: Ob. Baken (via Riga) 17. Mai, 7. Juni, 18. Juli, Wlad. (via  
Riga) 7. 28. Mai, 18. Juni, 9. Juli, Rhein 21. Mai, 11. Juni,  
2. 23. Juli, Vesta 14. Juli, 4. 23. Juni, 16. Juli, Nibore Auskanti erstellt  
**Neue Dampfer-Compagnie, Stettin**

**Richard Flemming**  
Opt. Spez.-Inst. mit elektr. Betr.  
**Halle a. S.**  
Schmiedstr. 22 u. Kallstr. 129.  
Alle ärztlichen Verordnungen  
von Augenärzten werden  
billigst ausgeführt.

**Auf nach dem schönen Altenburg!**  
**Lohnendste Sonntagstour!**  
Müsse und Führer gewährt kostenlos der Verkehrs- und Ver-  
schönerungsdirektion, Altenburg E.-A., Bureau 15.

**Ruine Sachsenburg a. Unstrut,**  
(Erl. Führungen) Sangerh. - Strarter Bahn.  
herrlicher Aussichtspunkt, direkt am Rabe gelegen, empfiehlt werden  
Verreisen u. Ausflügler keine Lokalitäten. Gute Speisen und  
Getränke. Jüdische Preise. Telefon 46. Robert Rohde, zugleich  
Zofler des Rathhofes an den 3. Etagen. (Zofler) sind noch  
einige Zimmer zu haben mit ohne Pension.)

**Zeelitzberg** 800 m ü. d. M. Bierwäldchen. Schwei-  
zer Hotel - Rest. - Bäckerei. Hauptbau neu.  
mod. Komfort. Prachtvolle Lage. Schattige Terrassen. einstige  
ortliche Aussicht. Pensionen Juli und August Fr. 7-12.  
Mai, Juni und September Fr. 6-10. Prospekt. Vermittler  
Hotel: Zeelitzberg, Zeelitzberg, 1019 m. - Pension 6/11 - 12.  
begn. 8-9 Uhr.

**G & Co.**  
**Gutermann**

Gr. Ulrichstrasse 3 (früher Neues Theater). Trieststrasse 1.

**Loden-Mäntel**  
für Damen, Herren und Kinder  
sehr praktisch und preiswert  
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

**Loden-Pelineren**  
(waffeln) für Herr. Dam. u. Kind.  
empfehlen sehr preiswert  
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

**Angelstöcke**  
aus einem Stück  
und zusammenlegbar.  
**komplette Angeln,**  
Angelhaken,  
Angelgerätschaften  
empfehlen  
**Albin Hentze,**  
24 Schmeerstr. 24.